

## Nachruf auf Prof. Dr. Maria Limbourg

Maria Limbourg hat an unserer Fakultät von 1994 bis 2010 als Professorin für Mobilität und Verkehrserziehung gewirkt. Als Maria Limbourg den Ruf an die UDE bekam, hatte sie bereits einen interessanten Werdegang hinter sich: In Argentinien hat sie Psychologie studiert und dort bereits als Studentin intensiv in der Forschung mitgewirkt. Ein Promotionsstipendium zu einem lernpsychologischen Thema führte sie nach Deutschland, wo sie Kontakte in der Forschung knüpfen und vertiefen konnte. An der Universität Tübingen habilitierte sie 1979 dann in dem Schwerpunkt, der ihr weiteres Forscherinneninteresse ausmachte, nämlich zum Verhalten von Menschen im Straßenverkehr, das sie aus psychologischen und pädagogischen Perspektiven erforschte; Maria Limbourg waren disziplinäre Grenzen fremd. Der Schwerpunkt ihrer Habilitation lautet: "Basics and methodologies of a behaviour-oriented traffic education in the pre-school age". Auf ihrer Habilitationsurkunde wird sie als „Fräulein“ titulierte, ein Umstand, der darauf hinweist, wie ungewöhnlich damals noch Habilitationen von Frauen waren. In diesem Forschungsrahmen differenzierte sie im Laufe ihres Forscherinnenlebens einerseits die Problematiken bestimmter Gruppen (zunächst Kinder, später auch Senioren und Seniorinnen) als auch bestimmte Problemfelder (z.B. Risikoverhalten). Ihr Augenmerk galt besonders der Prävention von Unfällen im Verkehr und der Fokus lag immer auf den schwächeren Teilnehmenden im Verkehr.

Diese spannenden und anwendungsnahen Themen hatten zur Folge, dass sie eine außerordentlich hohe Varianz an Publikationsarten aufwies, von internationalen Publikationen in angesehenen Fachzeitschriften bis hin zu anwendungsnahen Handreichungen für Lehrkräfte und Eltern; dazwischen alle denkbaren Sorten von Publikationen. Auch konnte Maria Limbourg eine erstaunlich hohe Anzahl von Schulkooperationen ausbauen, in denen Studierende des Lehramts angeleitet wurden, dort wiederum Lehrer und Lehrerinnen dazu anzuleiten, wie sie Kinder schon früh auf die Gefahren des Verkehrs aufmerksam machen können und wie entsprechende Kompetenzen auch konkret eingeübt werden können. Vieles von dem, was wir heute als selbstverständliche Verkehrserziehung in Anspruch nehmen, geht auf innovative Prozesse zurück, die durch Maria Limbourgs Forschungstätigkeiten angestoßen wurden. Neben dieser Projektarbeit, die bedingte, dass Maria Limbourg mit vielen Schulen vernetzt war, war Maria Limbourg eine gefragte Beraterin bei Fragen der Verkehrsberuhigung und- führung auf kommunaler Ebene und so auch in politische Kontexte involviert. Auch nach ihrem Renteneintritt hat sie noch einige Jahre auf Anfrage zu Fragen der Unfallprävention lokal als auch international beraten (z.B. in einigen lateinamerikanischen Ländern; Maria Limbourg sprach fließend spanisch). In ihrer an der UDE aktiven Zeit konnte man Maria Limbourg sehr häufig in öffentlichen Verkehrsmitteln antreffen, denn sie benutzte diese konsequent für alle ihre Wege.

Maria Limbourgs Forschungsarbeiten stießen auf ein sehr hohes Interesse bei den Studierenden des Lehramts, insbesondere den zukünftigen Grundschullehrkräften, die sich mit kleinen Praxisprojekten in die Schulkooperationen einbringen konnten. So hatte Maria Limbourg eine immense Anzahl von Examenskandidatinnen und-kandidaten, die sie stoisch zweimal im Jahr prüfte, auch noch einige Zeit nach ihrem Renteneintritt. Wer Maria Limbourg in diesem Setting erlebt hat, wird nicht vergessen haben, dass, trotz der wochenlangen Prüfungen, jede und jeder freundlich Kaffee, Wasser, Saft und Kekse bekam.

Was ihre Studierenden aber vor allem neben all dem anderen Wertvollen lernen konnten, war die empathische Rücksicht für die unterschiedlichen im Straßenverkehr involvierten Personen: Die Perspektive der Kinder z.B. konnten die Studierenden sehr viel besser übernehmen, nachdem sie auch das hierzu wichtige entwicklungspsychologische und allgemeinspsychologische Wissen erwarben; das gleiche gilt für die Gruppe der Jugendlichen und derjenigen Menschen, die durch eine Vielzahl von Gründen Beeinträchtigungen des Sehens, Hörens und der Reaktionsfähigkeit erleben.

Maria Limbourg hatte sehr viel spannendes Lehrmaterial zur Verfügung, mit dem sie unermüdlich diese empathische Rücksichtnahme mit den Studierenden einübte. Empathische Rücksichtnahme ist sicherlich eine Kompetenz, die allgemein für den Lehrberuf relevant ist.

Neben all diesen Aktivitäten war Maria Limbourg immer für spontane Beiträge bereit, ob für Tagungen, Herausgeberschaften oder andere fachliche Beiträge: Maria Limbourg war unermüdlich bereit sich einzubringen.

Maria Limbourg hat an der Fakultät für ihren Bereich großartige Arbeit geleistet. Neben ihrer anstrengenden Forschungsarbeit und anwendungsnahen Lehrtätigkeit war sie auch sehr aktiv in der Selbstverwaltung der Fakultät, u.a. hat sie auch als Prodekanin für Diversity fungiert. Wir danken ihr sehr und werden sie in Ehren halten.

Maria Limbourg ist am 15. Mai im Kreis ihrer Familie verstorben. Wir trauern um sie und mit ihrer Familie, der wir unsere Anteilnahme aussprechen.